

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 19 (1946)

Heft: 12

Vorwort: Weihnachten 1946

Autor: Hasler, Felix

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Bewilligung der Redaktion.

Weihnachten 1946

von Fourier Felix Hasler, Basel

Wir stehen am Ende des ersten Nachkriegsjahres. So viel wir das Jahr hindurch vom Frieden hörten und lasen, so wenig verspürten wir ihn tatsächlich. Militärs und Politiker zogen irgendwo einen Strich unter 6 Kriegsjahre. Man gab sich Rechenschaft — auch bei uns in der Schweiz — was in der Kriegszeit getan und was nicht getan wurde. Ein tiefes Misstrauen kennzeichnet unsere Weltlage, auch unsere schweizerische Lage. Blicken wir über die Grenzen, so wird das Wort Friede erst recht zur Farce.

Und dennoch feiern wir heute und hier das Fest des Friedens: Weihnachten. Wozu? Ist es nur sentimentale Erinnerung an unsere Jugend und für die Jugend, eine lobenswerte Gewohnheit? Oder steckt vielleicht doch mehr dahinter?

Unser verstorbene Rgt. Kdt., Oberst Oscar Frey, sagte in einer seiner auf-rüttelnden Reden 1941: „Eidgenössische Idee heisst vor allem Glaube und Vertrauen auf Gott, nicht aber ein Glaube, der den Menschen neben Gott stellt und ihn als gottähnlich anbetet.“ Stellen heute nicht Viele — auch in der Schweiz — Menschenwerk: Technik, Wissenschaft und Staat, neben Gott? Wird nicht die Technik vergöttert und zugleich gefürchtet? Wie viele fürchten nicht unbewusst die Atombombe?

An Weihnachten nun sollen wir uns erinnern, dass auch die Atomzertrümmerung nicht das Letzte ist. Es gibt eine höhere Macht, eine grössere Kraft: Gott, der an Weihnachten in Christus auf die Erde gekommen ist.

Gewiss, die Technik kann sich zu einer dämonischen Macht auswachsen, der wir scheinbar wehrlos ausgeliefert sind. Und Viele glauben heute mit Oswald Spengler, „dass wir den Weg zu Ende gehen müssen, ohne Hoffnung, ohne Rettung auf dem verlorenen Posten ausharren. Dies ehrliche Ende sei das einzige, das man dem Menschen nicht nehmen kann, das heisse Grösse, das heisse Rasse haben.“

Sehen wir die Technik nur in der „Luft der Zivilisation“, ohne den Zusammenhang mit dem Schöpferglauben, dann sind wir von der Technik gefangen, sie wird uns zur Tragik, zum Schicksal. Hanns Lilje, der grosse christliche Denker,

wirft den Technik-Gläubigen und all jenen, die den Schlotter vor dem „Atomzeitalter“ haben, entgegen: „Das Schicksal unserer Kultur wird sich daran entscheiden, wie weit es uns gelingen wird, die innere Bejahung und Vergeistigung der Technik zu finden, die der christliche Schöpferglaube darreichen will.“ Ich glaube, wir müssen uns entscheiden. Also nicht Verneinung der Technik, keine Verneinung der wissenschaftlichen Forschung, z. B. der Kernphysik, sondern „die Tragik — sicher eine unheimliche Tragik — bis auf ihren tiefsten Grund begreifen, zugleich aber ihre Überwindung durch die Gewalt Jesu Christi erkennen“ (Lilje).

Weihnachten, Erinnerung an die Geburt Christi ist Fingerzeig Gottes, der Macht hat über „Atombombe“ und menschliches Gesetz. Es gilt also auf den Geist und die Tat von Weihnachten zu achten. Es gilt in einer letzten Verantwortung vor Gott immer wieder zu versuchen, unsere menschlichen Probleme und Sorgen — auch die Armereform und die Besetzung hoher militärischer Ämter — zu lösen. Es gilt zu bitten, dass uns der rechte Geist im sozialen und politischen Leben geschenkt werde. In diesem Sinn könnte Weihnachten 1946 — in einer Zeit grosser Spannungen auf geistigem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet — ein Fest des Friedens und der Hoffnung werden.

Beim Abschluss des XIX. Jahrganges des «Fourier» ist es uns ein Bedürfnis, allen unsern Mitarbeitern und treuen Abonnenten für das unserm Fachorgan entgegengebrachte Interesse herzlich zu danken.

Mit diesem Dank verbinden wir kameradschaftliche Wünsche für frohe Festtage und ein glückhaftes

1947

Möge das neue Jahr — wir wiederholen den vor Jahresfrist ausgesprochenen und bis heute nicht erfüllten Wunsch — die Welt dem wahren Frieden und dem gegenseitigen Verstehen näher bringen.

Redaktion und Verlag «Der Fourier»